

Begrüßungsrede von Dr. Dennis Maelzer zur Eröffnung der Ausstellung Mahnung – Anspruch – Vermächtnis des Felix-Fechenbach-Berufskollegs am 4. November 2014 im Landtag Düsseldorf

Sehr geehrte Frau Präsidentin,
sehr geehrte Bürgermeister Richter und Volmert,
sehr geehrter Herr Klüter,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Gäste,

als Geschäftsführer möchte ich Ihnen die Grüße der Felix-Fechenbach-Stiftung übermitteln. Ich bedanke mich bei allen, die es möglich gemacht haben, dass diese Ausstellung heute hier im Landtag gezeigt werden kann. Kann besonders möchte ich Frau Präsidentin Carina Gödecke danken, dass Sie es ermöglicht hat, dass diese Ausstellung heute im nordrhein-westfälischen Parlament, dem Haus der Demokratie, ausgestellt wird. Ich weiß, dass besonders diejenigen, die diese Ausstellung konzipiert und erarbeitet haben, dies als große Ehre empfinden. Deshalb vielen Dank dafür.

Die Felix-Fechenbach-Stiftung hat es sich zum Ziel gesetzt, an das Leben und Wirken Fechenbachs zu erinnern. Ich freue mich deshalb besonders, dass sich das Detmolder Berufskolleg seinem Namensgeber so verbunden fühlt und diese moderne und sehr gelungene Ausstellung erarbeitet hat. Aus diesem Grund hat die Fechenbach-Stiftung im Rahmen ihrer Möglichkeiten gerne einen Beitrag zu diesem gelungenen Projekt geleistet.

Ich finde es besonders passend, dass wir im Haus der Demokratie an Felix Fechenbach erinnern, weil es viele Begriffe sind, die Felix Fechenbachs Leben und Wirken charakterisieren. Fechenbach war Jude, Pazifist, linker Sozialdemokrat und kritischer Journalist. Vor allem war er aber ein überzeugter, ein im besten Sinne radikaler Demokrat.

Fechenbach hatte Überzeugungen und er war bereit Opfer dafür zu bringen. Er versuchte die Münchener Räterepublik mit zu gestalten und als diese blutig scheiterte bedeutete dies Gefangenschaft für Fechenbach. Die Zelle symbolisiert auch diese Zeit.

In Lippe profilierte er sich als kritischer Journalist und zog so den Hass der Nazis auf sich. Doch Anfeindungen und Morddrohungen schrecken ihn nicht ab. Diese Form von Pflichtgefühl hatte Fechenbach in seiner Zeit als Sekretär von Kurt Eisner in München vorgelebt bekommen. Auch Kurt Eisner floh nicht angesichts von Morddrohungen und Kurt Eisner bezahlte diese Standhaftigkeit mit seinem Leben.

Dabei gab sich Felix Fechenbach keinerlei Illusionen hin, was auch ihn erwarten würde. Überliefert sind seine Worte:

"Wenn Du einmal hören solltest, ich sei auf der Flucht erschossen worden, dann kannst Du sicher sein, es war Mord."

Fechenbach hat für seine Überzeugungen einen hohen Preis gezahlt. Als Jude, Journalist, Pazifist und Sozialdemokrat Fechenbach hat in seiner Zeit laut und vernehmlich "Nein" zu antidemokratischen Tendenzen gesagt. Damals waren es zu wenige, die laut und vernehmlich Nein gesagt haben. Ich bin optimistisch, dass es heute viel mehr sind. Heute leben wir glücklicherweise in einem anderen Deutschland, von dem ich glaube, dass die Feinde der Demokratie nicht die Kraft haben, uns erneut in eine Diktatur zu stürzen. Andererseits erleben wir, dass vielen das Recht an demokratischen Wahlen teilzunehmen, nicht viel Wert ist. Für manche ist der Gang ins Wahllokal schon eine zu hohe Hürde.

Wir dürfen Demokratie nicht selbstverständlich nehmen, sondern müssen uns laut und unmissverständlich immer wieder für sie einsetzen.

Ich freue mich, dass sich sehr viele Schülerinnen und Schüler für diese Ausstellung interessieren. Denn sie zeigt mehr als die schaurige Geschichte von Gefangenschaft und Ermordung. Vielleicht kann diese Ausstellung über den glühenden Demokraten Felix Fechenbach, auch das Feuer in vielen Besuchern entzünden, demokratisch für die eigenen Überzeugungen einzutreten. Sei es in der Wahlkabine, aber auch im täglichen Leben.

Ich bedanke mich herzlich für die Aufmerksamkeit!